

die am Leben in der Natur keine Freude und kein Interesse haben, denen nur das Töten Freude macht.

Wir glaubten am Schlusse unserer Exkursion angekommen zu sein, als wir uns auf der staubigen Landstrasse bei grösster Sonnenhitze Efringen näherten. Da flog von einem Obstbaume ein *Steinkäuzchen* ab (*Carine noctua* Retz), um in nächsten Obstbaume zu verschwinden, dort wieder aufgescheucht entzog es sich in nahen Gebüsch unserm Blicke. Dann zeigte sich noch auf einem Telegraphendrahte ein *Rotköpfiger Würger* (*Lanius senator* L.), der hier schon zu den seltenen Vögeln gehört; hierauf rückten wir in Efringen ein, wo wir noch eine Weile in herzlichster Gemütlichkeit beisammen sassen, wie es nur unter guten Freunden, die gemeinsame Ziele verfolgen, vorkommen kann.

Wir hatten während der Exkursion 51 Vogelarten beobachtet, darunter seltene und sehr seltene, von denen noch vier *Laubvogelarten*, nämlich der *Waldlaubvogel* (*Phylloscopus sibilator* Behst.), der *Fitislaubvogel* (*Phylloscopus trochilus* L.), der *Weidenlaubvogel* (*Phylloscopus rufus* Behst.) und der *Gartenlaubvogel* (*Hypolais philomena* L.) zu erwähnen wert sind, ebenso die *Ringeltaube* (*Columba palumbus* L.), die *Turteltaube* (*Turtur communis* Selby), der *Fasan* (*Phasianus colchicus* L.) sowie auch der *Storch* (*Ciconia alba* J. C. Schäff.), der auf dem Kirchturme zu Efringen ein Nest bewohnt.

Wie immer nach einer wohl gelungenen und erfolgreichen Exkursion kamen wir mit gehobenen Gefühlen und in freudiger Stimmung abends in Basel an, und der Schreiber dieser Zeilen wird den schönen Tag und die teilnehmenden lieben Basler Freunde nie vergessen.



Der Fichtenkreuzschnabel als Insektenvertilger.

Von E. Bütikofer.

Am 11. und 12. Juli dieses Jahres zeigte sich in unserem Obstgarten ein Flug von 5—7 Fichtenkreuzschnäbeln, meist in gelb-olivengrünem oder schwärzlichem Kleide, eifrig damit

beschäftigt, die zahllosen Blattläuse von den Jungtrieben der Zwetschgenbäume abzulesen. Im deutschen Vogelbuch von Kurt Floericke Näheres über die interessanten Vögel nachschlagend, war ich erstaunt, dort den Passus zu finden: „*Dass die Fichtenkreuzschnäbel Blattläuse ablesen, schreibt ein Forscher dem andern nach, doch kann ich mir nicht denken, wie sich der Krummschnabel zum Kerfenfang eignet!*“

Ich möchte zur Ehre der Wissenschaft hier meine Beobachtung veröffentlichen und würde es mich freuen, wenn Dr. Floericke von obiger Tatsache Kenntniss bekäme. Als Belegstück für meine Beobachtung schoss ich einen Kreuzschnabel ab. Sein Schnabel war klebrig von der süßen Ausscheidung der Blattläuse und über und über mit den weissen Bälgen bedeckt.

Anmerkung der Redaktion. Dieser im bernischen Oberaargau gemachten Beobachtung unseres Mitarbeiters kann ich die Tatsache beifügen, dass im Baumgarten des Bahnwärters Messerli in Bern am 18. Juli zwei Kreuzschnäbel im Jugendkleid erschienen und dort an den Zwetschgenbäumchen Blattläuse ablesen. Um die gleiche Zeit glaubte ich in meinem Garten mehrmals den Ruf des Kreuzschnabels zu hören; ich nahm jedoch an, dass es sich um eine Täuschung handle und forschte nicht weiter nach. A. Schifferli in Sempach sah mehrere Kreuzschnäbel, welche an Zwetschgenbäumen Blattläuse vertilgten.

In Nr. 15 der „Mitteilungen über die Vogelwelt“ (Herausgegeben vom österr. Reichsbund für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien) teilt Dr. Wahrmond Riegler mit, dass er in den letzten Junitagen dieses Jahres in der Gegend von Erstbrunn in Nieder-Oesterreich durch das Erscheinen von 12 bis 15 Kreuzschnäbel, unter denen sich keine rotgefärbte Exemplare befanden, überrascht worden sei. Hierzu bemerkt genannter Beobachter: „Was sie veranlasst haben möchte, sich im *Sommer* in einer *Obst-* und *Weingegend* herumzutreiben, ist mir rätselhaft . . .“

In der Gegend von Bern traten die Blattläuse in diesem Jahre in ungeheuren, noch selten gesehenen Massen auf. Namentlich war es die *grüne Zwetschgenblattlaus* (*Hyalopterus*

pruni), welche die Zwetschgen- und Pflaumenbäume arg schädigte. In meinem Garten waren Stämme und Zweige so dicht mit diesem Schmarotzer besetzt, dass sie buchstäblich wie mit Moos überzogen aussahen. Unter den Bäumen befindliche Tische und Stühle mussten entfernt werden, da ihre Benutzung infolge der stetig heruntertropfenden, sirupartigen, klebrigen Ausscheidung der Blattläuse unmöglich war. (D.)



Seltenere Vertreter der schweizerischen Avifauna.

Von *Karl Daut.*

In den letzten Jahren habe ich versucht an Hand des „Katalog der schweizerischen Vögel“ über einige in diesem Werke für die Schweiz als seltenere Arten oder als Ausnahmereischeinungen bezeichnete Vogelarten nähere Berichte zu sammeln. Dabei habe ich auch Arten mit in Betracht gezogen, die, obschon sie im „Katalog“ nicht als selten vorkommend erwähnt sind, doch zu den wenig beobachteten schweizerischen Vögeln gerechnet werden dürfen.

Die eingegangenen Berichte und vorab die erhaltenen Belegstücke berechtigen mich zu der Annahme, dass die Bezeichnung „selten“ ein recht dehnbarer Begriff ist.

Wenn sich irgendwo ein aussergewöhnlicher Vogel zeigt, so wird er geschossen, in vielen Fällen einem oft recht fragwürdigen Präparatoren, die in neuerer Zeit wie Pilze aus der Erde schießen, übergeben, um dann in einer Bauernstube oder in einem rauchgeschwärtzten Wirtshauslokal dem Verderben anheimzufallen. Gleichgültigkeit oder Furcht wegen unbefugter Schiesserei bestraft zu werden, helfen dann mit, dass solche Seltenheiten der Oeffentlichkeit entzogen werden und in Vergessenheit geraten. Der Eigentümer hat gewöhnlich keine Ahnung von dem wissenschaftlichen Werte seines Vogels.